



Klaus Götze, Jürgen Zach und Franz Schöberl sorgten für die Musik.

Foto: abl

Satirischer Blick auf Himmel und Hölle

KULTUR Die „4 Unverdorbenen“ vom Neunburger Kunstverein haben mit ihrer Musik und ihren Rezitationen längst Kultstatus – auch in Ens Dorf.

ENS DORF. Dem Publikum ist es mittlerweile egal, ob der „Blaue Montag“ wirklich an einem Montag oder wie im Kloster Ens Dorf an einem Sonntag abgehalten wird. Denn die Auftritte der „4 Unverdorbenen“ des Neunburger Kunstvereins haben schon Kultstatus bei ihrer Fangemeinde erlangt. Das wurde am Sonntagabend bei ihrem aktuellen Satire-Programm „Himmliches und Höllisches“ erneut deutlich. Der Klosterkeller platzte angesichts des Andrangs fast aus allen Nähten.

Die „4 Unverdorbenen“, das sind Karl Stumpf als Rezitator sowie Klaus Götze, Jürgen Zach und Franz Schöberl mit ihren Instrumenten und Gesang. Nach dem Blues „Stormy weather“ zum Auftakt warteten die Musiker mit einer nicht alltäglichen Version der „Europahymne“ auf. Dabei habe Beethoven beim Komponieren bestimmt nicht an Europa gedacht, gab der Rezitator zu bedenken. Schon eher daran, wie er seine 9. Symphonie anständig zu Ende bringen könnte.

Sie lieferte Karl Stumpf die Steilvorlage für den Vortrag der Glosse „Die Beethovenmaske“ von Alfred Polgar,



Karl Stumpf ist ein Rezitator mit Leidenschaft.

Foto: abl

der sich mit einer nicht immer artgerechten Verwendung von zahlreichen an den Komponisten erinnernden „Devotionalien“ auseinandersetzt. Bestens in die Gegenwart passte ein Text von Ludwig Thoma, der dem Abgeordneten Josef Filser „politische Gedanken zur Religion“ in den Mund gelegt hatte.

Wie sich „Ein Wiener Barockmensch in Berlin“ anfühlt oder fühlt, wurde mit einer „Reise-Impression“ von Egon Friedell verdeutlicht, zusammen mit dem Marlene Dietrich/Hildegard Knief-Evergreen „Ich hab' noch einen Koffer in Berlin“. Nach dem Musik-Klassiker „Bei mir bist du scheen“

rezitierte Stumpf die Anekdote „Von Rebbe Grün“ von Friedrich Torberg. Zur schauspielerischen Hochform lief er bei der Geschichte „Die Taube und der Engel“ auf. Autor Rudolf Stürzer nimmt hier das Phänomen „Massenpsychose“ durch die Wiener Brille aufs Korn.

Die Vor- und Nachteile eines Aufenthaltes im Himmel oder in der Hölle stellte Stumpf unter anderem mit Gedichten von Karl Valentin und Fritz Grünbaum durchaus nachvollziehbar heraus. Auf dem aktuellsten Stand, was Lokalkolorit betraf, war Jürgen Zach mit seinen „Ens dorfer Gstanzln“. Nachdenklich stimmte das von ihm

ZACHS ENSDORFER GSTANZLN

- **Einkaufen:** „Wenn's d in Ens Dorf was kaffa möchst, schaust erst a Mal recht dumm. Doch des Gschau wird se bald ändern mit' m neia Einkaufszentrum!“
- **Kreise:** „Jed's Kaff hot an Kreisverkehr, bloß Ens Dorf hams prellt. Damit dou a amal was rund geht, rat'n ma, dass'ts a Windradl aafstellt!“
- **Kirchensanierung:** „Da woarn Archälogn in da Kircha vom Pfarrer Sturm. An Heiligen wolltn's finna, aber an Dreck hams gfunna und an Holzwurm!“
- **Auffangbecken:** „Da hams umanand baggert für a Freibad mit Strand - hamma gmoant. Daweil wird's a Auffangbecken für'n Friedhof, wenn ebba a mal s'Gießwasser niad glang!“ (abl)

gesungene Lied „Bella ciao“, als passendes Intro zum autobiografischen Bericht „Meine erste Revolution“ von Gerhard Polt, der schon das Finale dieses kurzweiligen Abends einläutete.

Die „4 Unverdorbenen“ ließen sich aber nicht lange zu weiteren Zugaben „nötigen“, unter anderem mit dem Franz-Joseph-Couplet „Mir bleibt nichts erspart“ und der launigen K.u.k-Militär-Episode „Johann Kiefer“ von Alexander Roda Roda. Das eifrig applaudierende Publikum wurde gleich zum nächsten „Blauen Sonntag“ am 5. November eingeladen, bevor der „Sperrstunden-Blues“ als Rausschmeißer erklang. (abl)